

Elham Manea

# **Frauen und die Scharia:**

## **Die Auswirkungen des Rechtspluralismus in Großbritannien**

Wenn Religionsrecht mit Zivilrecht kollidiert

Mit einem Ausblick auf Deutschland, Österreich und die Schweiz

Für meinen Mann, den Wind unter meinen Flügeln.

Elham Manea

**FRAUEN UND DIE SCHARIA:  
DIE AUSWIRKUNGEN DES  
RECHTSPLURALISMUS IN  
GROSSBRITANNIEN**

Wenn Religionsrecht mit Zivilrecht kollidiert  
Mit einem Ausblick auf Deutschland, Österreich und die Schweiz

Aus dem Englischen übersetzt von Paul Nellen

Mit einem Vorwort von Susanne Schröter

*ibidem*  
Verlag

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Diese Ausgabe basiert, aktualisiert und erweitert, auf der englischen Originalausgabe "Women and Shar'ia Law", erschienen 2016 bei I.B. Tauris.

ISBN-13: 978-3-8382-1542-6

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2022

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

# Vorwort

Als vor einigen Jahren der Missbrauchsskandal von Rotherham offenkundig wurde, war Europa schockiert. Von 1997 bis 2013 hatten pakistanischstämmige Männer 1.400 weiße Mädchen aus der Unterschicht vergewaltigt und zur Prostitution gezwungen. Obwohl es zahlreiche Hinweise gab, sahen Mitarbeiter von Behörden, Polizei und Politik weg, weil sie Angst hatten, als Rassisten denunziert zu werden.

Wer verstehen will, wie es so weit kommen konnte, muss sich mit aktuellen Debatten zu Rassismus, Kulturrelativismus und Rechtspluralismus auseinandersetzen, die viele europäische Gesellschaften nachhaltig lähmen und zu einer Erosion der Menschenrechte geführt haben. Auch andere Berichte irritieren nämlich. Da ist zum einen der islamische Extremismus, dessen Vertreter von vielen Wohlmeinenden zu Opfern eines angeblich strukturell verankerten "antimuslimischen Rassismus" stilisiert werden, zum anderen aber auch der Umstand, dass sich mitten in Europa muslimische Parallelgesellschaften herausgebildet haben, in denen islamistische Hardliner die Spielregeln des täglichen Zusammenlebens diktieren. Dort, wo sich die Mehrheitsverhältnisse in der Bevölkerung zugunsten der Muslime entwickeln, geraten selbst staatliche Einrichtungen unter Druck. So wurden beispielsweise 2019 in Nordengland schulische Unterrichtseinheiten, in denen es um Toleranz gegenüber Homosexuellen gehen sollte, nach Protesten muslimischer Eltern aufgegeben. Vielfach erfolglos von der Schulaufsicht gerügt, wird in vielen Schulen inzwischen eine strikte Trennung zwischen Jungen und Mädchen praktiziert. Auch andere repressive Normen werden im Namen des Islam durchgesetzt. Opfer dieser Islamisierung sind vor allem muslimische Mädchen, die von Mitschülern genötigt werden, sich "islamisch" zu kleiden und sich "sittsam" zu verhalten.

Wer angesichts dieser Zustände erwartet, dass sich die Wissenschaft des Themas annimmt, dass Migrations- und Ungleichheitsforscher, Soziologen, Ethnologen, Erziehungs- und Politikwissenschaftler große Forschungsprogramme auf den Weg bringen, um das Phänomen in seinen vielfältigen Facetten interdisziplinär

und international zu untersuchen, wird enttäuscht. Das Gegenteil ist der Fall. Islamismus und Parallelgesellschaften gelten als Reizworte, die diejenigen sorgsam zu vermeiden haben, die sich um die Einwerbung finanzieller Mittel für Forschungsprojekte bemühen. Aber es ist nicht nur die Terminologie, die unter Verdacht steht, sondern auch der Gegenstand der Forschung selbst. Die Schattenseiten von Migration und Islam gelten weithin als tabuisiert und jeder, der sich damit befasst, muss damit rechnen, als "rechts", "islamophob" oder "rassistisch" abgestempelt zu werden. Für eine akademische Karriere sind diese Formen des Mobbings, deren Wahrheitsgehalt nicht überprüft werden muss, gewöhnlich verheerend. Aus diesem Grund herrscht weithin Schweigen in den Wissenschaften.

Lediglich in Frankreich, wo streitbare Intellektuelle sich einer Islamo-Gauche genannten islamistisch-linken Allianz standhaft widersetzen, gibt es ein signifikantes Korpus belastbarer empirischer Daten zu segregierten muslimischen Gemeinschaften. Dafür stehen beispielsweise Gilles Kepel, der Doyen der Islamismusforschung, oder der Islamwissenschaftler Bernard Rougier, der eine Gruppe von Studenten vier Jahre lang in französische Vorstädte geschickt hatte, um die örtlichen Verhältnisse in Augenschein zu nehmen. Sie besuchten Moscheen, Cafés und Fußballplätze und unterhielten sich mit den dort lebenden Menschen. In 150 Kommunen entdeckten sie bedrückende Parallelgesellschaften, in der es keine Bildung mehr für Kinder gibt, sondern nur noch islamistische Indoktrination, und in denen der Staat und seine Repräsentanten durch weitgehende Abwesenheit auffallen. Die Frauen sind dort aus der Öffentlichkeit verbannt und gehalten, sich zu verschleiern, wenn sie aus dem Haus gehen. Andernfalls laufen sie Gefahr, vergewaltigt zu werden. Rougiers Monographie *Les territoires conquis de l'islamisme* hat für erhebliche Verunsicherung gesorgt, und der französische Präsident Emmanuel Macron kündigte daraufhin ein entschiedenes Vorgehen gegen diese Missstände an. Die Frage steht seitdem im Raum, ob es sich nur um spezifisch französische Probleme oder um die Spitze eines europäischen Eisberges handelt.

Elham Manea hat jetzt ein Buch vorgelegt, das sich mit ähnlichen Verhältnissen in Großbritannien befasst. Sie hat mit Imamen,

Politikern und Menschenrechtsaktivisten gesprochen und analysiert, was die Akzeptanz muslimischer Normen in einer sich toleranter gebenden multikulturellen Gesellschaft für Frauen in muslimischen Communities bedeutet. Die Gemeinsamkeiten mit den französischen Verhältnissen sind frappierend. Im Namen des Islam werden minderjährige Mädchen verheiratet, häusliche Gewaltverhältnisse gerechtfertigt und Frauenrechte negiert. Ermöglicht wird diese Diskriminierung muslimischer Frauen und Mädchen durch nichtmuslimische Advokaten des Kulturrelativismus, die dafür werben, Elemente des islamischen Rechts anzuerkennen. *Rechtspluralismus* lautet das Zauberwort, das in diesem Zusammenhang als Synonym für weltoffene Diversität präsentiert wird. Darunter, so deckt Elham Manea kenntnisreich auf, verbirgt sich allerdings keine schöne neue Welt, in der gelebte kulturelle Vielfalt die Gesellschaft bereichert. Rechtspluralismus bedeutet vielmehr einen Rückfall in eine überwunden geglaubte patriarchalische Vergangenheit bzw. eine partielle Angleichung britischer Rechtsnormen an diejenigen, die in der islamisch geprägten Welt vorherrschen.

Im islamischen Recht, so Manea, existiert keine Gleichheit der Geschlechter. Die Dominanz des Mannes gehört ebenso zum religiösen Normenkatalog wie die Pflicht der Frau, sich dem Gatten zu unterwerfen. Männer erhalten das Privileg der unbeschränkten sexuellen Verfügbarkeit der Ehefrau, und sie können bis zu vier Frauen heiraten, darunter auch Mädchen, die noch nicht die Pubertät erreicht haben. Es ist ihnen sogar gestattet, die Ehefrau zu schlagen, wenn diese es an Gehorsam und Unterwürfigkeit mangeln lässt. Die Scheidung ist für Männer einfach, für Frauen nur unter Auflagen möglich. Dabei verlieren diese dann automatisch die Vormundschaft für ihre Kinder. Vor Gericht zählen die Aussagen zweier Frauen so viel wie die eines Mannes, und eine ähnliche Benachteiligung besteht auch hinsichtlich des Erbes. Diese in den religiösen Texten niedergelegten Diskriminierungen sind keineswegs allein theoretischer Natur, führt Manea aus. Sie werden in den Familiengesetzen muslimischer Länder ausbuchstabiert und prägen den Alltag in den Familien und Gemeinschaften.

Während Frauenrechtlerinnen in islamisch geprägten Ländern große Anstrengungen unternehmen, das Familienrecht zu re-

formieren, und sich dabei auf die Menschenrechte, die Aufklärung und den Säkularismus beziehen, versuchen Islamisten in Großbritannien den umgekehrten Weg zu gehen. Sie beanspruchen Sonderrechte, um Regularien zu implementieren, die sich gegen die Menschenrechte und die Aufklärung richten. Ihr Fundament ist ein rückwärtsgewandter patriarchalischer Islam, der vor allem für Mädchen und Frauen nichts Gutes verheißt.

Elham Manea ist es gelungen, Licht ins Dunkel eines ausgeblendeten Bereichs der Migrationsforschung zu bringen, der nicht nur in Großbritannien stärker beachtet werden sollte. Sie fordert einen Paradigmenwechsel in den Wissenschaften und einen Abschied von theoretischen Konzepten, die wenig hilfreich sind, wenn es darum geht, die Errungenschaften der Frauenbewegung für die Bürgerinnen Europas ungeachtet ihres religiösen oder kulturellen Hintergrunds zu bewahren. Für alle, die sich ohne intellektuelle Scheuklappen mit der Gegenwart europäischer Einwanderungsgesellschaften befassen wollen, ist das Buch ebenso ein Muss wie für diejenigen, die sich um die Zukunft der Rechte von Frauen und Mädchen sorgen.

Frankfurt am Main, im Februar 2022  
Susanne Schröter